

GRIECHENLAND

REGIERUNGSKRISE

Schild und Söhne

Eine Viertelstunde lang schrien sie im Athener Königlichen Stadtpalast einander an: Griechenlands Premier Georgios Papandreu, 77, und König Konstantin, 25. Dann demissionierte — am letzten Donnerstagabend — Premier Papandreu.

Eine knappe Stunde später vereidigte der junge Monarch bereits den Nachfolger: Georgios Athanassiades Novas, einen Konkurrenten Papandreus in dessen Zentrumspartei, bisher Präsident des „Vouli“, des Parlaments.

Der rascheste Regierungswechsel in der neueren Geschichte Griechenlands droht nun das hitzige Neun-Millionen-Volk der Hellenen in einen politischen Straßenkampf zu ziehen. Novas mußte am Freitag bereits starke Polizeikräfte gegen Links-Demonstranten aufmarschieren lassen und die Armee in Alarmzustand versetzen.

Gerade die Armee aber war die Ursache der Krise. Die Streitkräfte (162 000 Mann) gelten als sicherste Stütze des



Gegner Konstantin, Novas, Papandreu
Vom König mit gesetzt

griechischen Königshauses, seit die politisch ambitionierte Königin Friederike aus der Sippe der Hannoveraner ihren Gatten Paul 1951 bewogen hatte, den Armee-Oberbefehl zu übernehmen.

Das nach der Verfassung im politischen Spiel schwache Königshaus nutzte die Armee zur Stärkung seiner Position. 1961 heckten der Friederike-Vertraute General Dovas, Vorsitzender des königlichen Militärkabinetts, und der rechtskonservative Premier Karamanlis gemeinsam einen Plan aus, um der unpopulären Rechts-Regierung Karamanlis über Wahl-Klippen hinwegzuhelfen: die „Aktion Perikles“.

Soldaten und Polizisten wurden — unter Ausnutzung der getrennten Wahllisten für Uniformierte und Zivilisten — zweimal zur Urne geschickt, um Karamanlis zu wählen. Die Wahl-Fortune

wurde mit Erfolg korrigiert: Karamanlis bekam 50 Prozent der Stimmen.

Der Schwindel flog auf, und König Paul ließ Karamanlis auf Friederikes Rat hin fallen. In regulären Wahlen erhielt die oppositionelle Zentrumspartei Papandreus mehr als die Hälfte aller Stimmen — allerdings nur dank kräftiger Hilfe der kommunistischen Tarnorganisation Eda.

Als Preis versprach Papandreu den linken Helfern, die Macht von Monarch und Militär einzudämmen. Als König Paul 1964 starb, suchte Papandreu die intrigenerfahrene Friederike mit einer Jahres-Staatsrente von 400 000 Mark ins Exil abzuschleichen. Mit dem jungen Konstantin ohne Mutterschutz glaubte er besser fertig zu werden. Doch Friederike weigerte sich: „Ich will nahe dem Grab meines Mannes und dem Thron meines Sohnes bleiben.“

Die Armee suchte der Premier von innen her auszuhöhlen. Unter Führung eines linksgerichteten Geheimdienst-Hauptmanns entstand eine geheime Offiziers-Organisation mit dem Decknamen „Aspida“ (Schild). Ihr Ziel: die Armee „zu demokratisieren und von faschistischen Einflüssen zu befreien“.

Die Untergrund-Organisatoren wurden jedoch vorzeitig von einem Meister des Untergrunds aufgespürt: dem General Georgios Grivas, der als Partisanenführer Zypern von den Briten befreit hatte.

Grivas nannte auch „Aspidas“ Inspirator: Sonderminister Andreas Papandreu, Sohn und Berater des Premiers.

Papa Papandreu suchte den Skandal zu vertuschen und sprach von „Hirngespinsten“. Doch sein Verteidigungsminister, Petros Garoufalias, machte nicht mit. Über seine deutsche Frau — eine Urenkelin des Münchner Bierbrauers Fuchs, der vor 130 Jahren dem zum Hellenenkönig erkorenen Otto von Bayern nach Athen gefolgt war — unterhielt Garoufalias enge Beziehungen zu Friederike. Er verlangte eine Untersuchung der „Aspida“-Affäre.

Daraufhin versuchte Papandreu, den widerborstigen Parteifreund zu feuern. Er kam jedoch mit der Entlassungsurkunde nicht zum König durch: Konstantin fieberte im Sommerschloß Mon Repos auf Korfu der Entbindung seiner Gemahlin Anne-Marie entgegen.

Als am vorletzten Samstag endlich die Kronprinzessin Alexia geboren wurde, fuhr Papandreu in seiner Funktion als oberster Stabesbeamter nach Korfu und nahm die Garoufalias-Enthebung mit. Doch Konstantin, von der rechtsgerichteten Fronde am Hof und im Heer beeinflusst, verweigerte die Unterschrift. Nach dem Buchstaben der Verfassung durfte er das, weil Garoufalias selbst nicht zurücktreten wollte.

Als der König auch nach einwöchiger Pression hart blieb, versuchte Papandreu einen Trick: Er trat zurück, um, mit der Kabinettsneubildung beauftragt, eine neue Regierung ohne Garoufalias zu formieren.

Der Trick wurde zum Reifall: Konstantin nahm den Rücktritt an, beauftragte aber Papandreu nicht mit der Regierungsneubildung.

Der düpierte Alt-Premier Papandreu tobte: „Die Regierung des Volkes mußte einer Gruppe von Verrätern Platz machen. Von heute an beginnt ein unversöhnlicher Kampf für die Demokratie.“

RIVIERA

6. FLOTTE

Schimpf und Schippe

US-Admiral Robert Townsend gab den Befehl: Nach 20 Stunden war die Schlacht bei Cannes gewonnen.

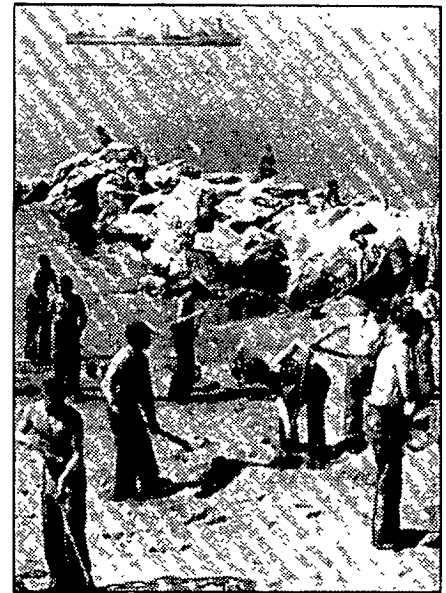
Ein Kater hatte sie ausgelöst. Admiral Townsend gab am vorletzten Sonnabend für die Spitzen der Riviera-Society von Cannes ein Bordfest auf dem vor der Küste ankernden Flugzeugträger „Shangri La“ (33 100 Tonnen). Anderntags befahl er der Mannschaft „rein Schiff“.

Ein blauer Junge, zum Reinigen der Wassertanks befohlen, öffnete am frühen Nachmittag einen falschen Hahn: 12 000 Liter schwarzes Dieselöl ergossen sich ins blaue Meer.

Eine Stunde später flüchteten Tausende Badegäste fluchend von der mondänen „Plage de midi“, die riesige Öllache verpestete auf sechs Kilometer Länge die Bikini-Beach.

Cannes-Bürgermeister Bernard Cornur-Gentille lamentierte, für Cannes sei die ganze Saison ruiniert.

Doch amerikanisches Management besiegte den gallischen Mißmut. Von der



US-Matrosen beim Strandputz
Am falschen Hahn gedreht

„Shangri La“ stiegen Hubschrauber auf und warfen mit Silikon getränkten Sand ab, der das auf dem Meer schwimmende Öl zum Versinken brachte.

Barkassen legten feinmaschige Spezialnetze aus, die verhinderten, daß das Dieselöl in den Hafen und an die Prachtstrand-Promenade Croisette trieb.

200 Mariner gingen an Strand und warfen sich mit Schaufeln auf das Ölzeug. Im Licht von Scheinwerfern, die rasch von einem Filmstudio gemietet wurden, schippten sie die ganze Nacht verdorbenen Sand auf gecharterte Lastwagen. Vergangenen Dienstagmittag hatten sie reinen Tisch gemacht.

Die letzte Aktion des Admirals begeisterte die Franzosen. Townsend hatte aus Neapel zwei Transportschiffe der 6. US-Flotte in Marsch gesetzt. Ihre Ladung: feiner weißer Ersatz-Sand aus der Bucht von Neapel.